

Unsere Geschichte...



In Grube liegt eine durchgehende Siedlungsgeschichte vor. Nahe dem Dorf finden sich Reste einer slawischen Siedlung. Die erste urkundliche Erwähnung des jetzigen Dorfes unter dem Namen Grubo erfolgte im Jahr 1244. Ab 1376 bis in das 19. Jhd. hinein war die Familie von Quitzow in Grube ansässig. Diese Familie erlangte vor allem Berühmtheit als Raubritter. Herausgehoben ist aber ihr Widerstand gegen die Machtübernahme der Hohenzollern in der Mark Brandenburg bis 1415. Von den vielen Burgen und Schlössern, die mit der Familie von Quitzow in Zusammenhang gebracht werden können, ist Schloss Grube das letzte in Gänze erhaltene.

Das Schloss wurde in den Jahren 1740 bis 1742 im Stil des Barocks erbaut und 1889 durch die Familie von Putlitz gründerzeitlich überformt. Spuren eines Vorgängerbau lassen sich im Keller mit älteren Fundamenten und einem Brunnen finden.

Bei diesem Vorgängerbau handelt es sich vermutlich um ein Fachwerkgebäude, welches einem Brand zum Opfer fiel. Darauf lassen Rußspuren schließen. Bei Grabungsarbeiten am Haus wurden Keramikscherben aus dem 13. und 15. Jhd. sowie ein spätmittelalterlicher Feldsteinbrunnen entdeckt.

1919 wechselte das Rittergut Grube seinen Besitzer. Der aus dem Hannoverschen stammende Hauptmann Hermann Kamlah sen. kaufte es für seinen Sohn Hermann jun., dessen Ehefrau eine geborene von Jagow aus Rühstädt war. Sie hatten zusammen drei Töchter.

Die ursprüngliche Gutsanlage ging mit der Bodenreform nach 1945 verloren. Die meisten Wirtschaftsgebäude wurden abgetragen und die ehemaligen Garten- und Wirtschaftsflächen parzelliert. Die Dorfstraße führt nun über die ehemalige Gutseinfahrt in einem Bogen um das Schloss herum. So wanderte das Schloss in die Mitte des Dorfes.

Nach dem II. Weltkrieg enteignete 1945 die sowjetische Militärverwaltung Hermann Kamlah. Flüchtlinge aus den Ostgebieten wurden vorübergehend in das Schloss einquartiert, und im gleichen Jahr siedelte man das Gut im Zuge der Bodenreform auf. Es entstanden dadurch ca. 30 Siedlungsstellen, die auch den Dorfcharakter veränderten. Ab 1950 erfolgte etappenweise der Ausbau des Schlosses zu einer achtklassigen Grundschule.

Bis 1990 diente das Schloss als Bürgermeisterei, Versammlungsraum und Konsum, bis 1992 als Kindergarten und Gemeindefrauentreffstation sowie als Schul- und LPG-Küche. Nach einiger Zeit des Leerstandes gelangte das Haus 2001 wieder in Privatbesitz.

Im Jahre 2007 erwarben die heutigen Eigentümer das denkmalgeschützte Schloss mit ehemaligem Garten und erreichten, dass das Anwesen nicht nur in der überkommenen historischen Struktur als Baudenkmal bewahrt blieb, sondern auch sinnvoll mit einer integrierten Nutzung mit Hotel und Gastronomie beispielhaft zu revitalisieren. In insgesamt drei Bauabschnitten wurde das Gebäude von Mai 2008 bis Mai 2012 denkmalgerechtsaniert. Weitere Gebäude folgten bis 2019. 2021 wurde das gesamte Objekt renoviert und als 4 Sterne Hotel klassifiziert.

Gelegen auf dem Anger des idyllischen Runddorfes Grube lädt das Haus ein, auszuspannen und zur Ruhe zu kommen, kulturelle Veranstaltungen und Ausstellungen zu erleben, köstliche Speisen zu genießen und Feste zu feiern.

Erleben Sie den besonderen Charakter des historischen Gebäudes. Im Ursprung ein Barockbau mit streng symmetrischem Grundriss finden sich prägnante gründerzeitliche Überformungen. Bei der Sanierung wurden die prägenden Elemente wieder hergestellt, so dass Sie sich heute von wiedergewonnener Großzügigkeit und Herrschaftlichkeit verzaubern lassen können.

Schloss Grube verbindet hochwertige, denkmalgerechte Sanierung mit modernem Ambiente. Als Anerkennung für die besondere Qualität erhielt Schloss Grube den Brandenburgischen Denkmalpflegepreis 2010. Im Jahr 2016 erhielt Schloss Grube darüber hinaus einen 2. Preis beim Bundespreis für Handwerk in der Denkmalpflege.



Ortserwähnung als „Grobe“; Erwähnung als Wohnsitz des Iwan von Quitzow

Dorf erwähnt als Runddorf mit Kirche auf mittigem Platz und Gut

1376

1471

2 Wohnhöfe derer von Quitzow in Grube

1543/1545

3 Rittersitze derer von Quitzow in Grube

1580



Bau der Kirche in Grube

1577-1578

Vereinigung der Güter unter der Familie von Quitzow

1707



Errichtung der Patronatsloge derer von Quitzow in der Kirche von Grube

1733

Wilhelm Johann Ernst von Quitzow errichtet Gutshaus Grube

1740

Vormundschäftliche Verwaltung

1805



1147

Beginn des Wendenkreuzzuges bedeutet die dauerhafte Kolonisation der Gebiete östlich der Elbe

1150

Bau des Doms zu Havelberg; 1151 Havelberg erhält Stadtrecht; 1170 Weihe des Doms

1239

erste urkundl. Erwähnung von Wittenberge; Perleberg wird gegründet und erhält Stadtrechte

1231

Gründung des Zisterzienserklosters Marienfließ

1287

Gründung des Klosters Stift zum Heiligengrabe durch Markgraf Otto V.

14./15. Jh.

wiederholte Pestepidemien im Brandenburger Gebiet; Höhepunkt der Raubritterzeit in der Prignitz; 1323-1373 Herrschaft der Wittelsbacher 1373 - 1411 Herrschaft der Luxemburger

1320

Ende der Herrschaft der Askanier

1349

erstmalige Nennung der Landschaftsbezeichnung Prignitz (eh. Nordmark)

1383

Ersterwähnung Wilsnack/Wunderbluthostien

1403

Jan Hus wendet sich gegen die Wunderblutlegende

1415

Hohenzollern übernehmen Herrschaft in Brandenburg, Huldigung der Stände in Berlin; Quitzows unterliegen den Hohenzollern im Kampf um Vormacht in der Prignitz

1450

Kurfürst Friedrich III. erzwingt Austritt Perlebergs aus der Hanse

ab 1517

Reformation

1552

Zerstörung der Wilsnacker Wunderbluthostien, Ende der Wallfahrten

1618-1648

Der 30-jährige Krieg trifft Prignitz schwer. In der Folge fallen zahlreiche Siedlung wüst.

ab 1807

Stein-Hardenbergsche Reformen (u.a. Abschaffung der Erbuntertänigkeit, Städteordnung, Gewerbefreiheit, freie Verfügbarkeit von Grundbesitz)

1815

Verwaltungsneuordnung in Preußen, Bildung der Provinz Brandenburg

1817

Neugliederung der Prignitz in Ost- und Westprignitz



Dom Havelberg

...bis zum heutigen Tage.



SCHLOSS GRUBE

Bei der Übernahme des Gebäudes im Jahre 2007 war uns bewusst, dass eine grundlegende Sanierung notwendig ist. In den mehr als 260 Jahren seit Errichtung bildeten die anstehenden Sanierungsarbeiten die erste grundlegende Sicherung und Erneuerung der Bausubstanz.

Schloss Grube ist ein Einzeldenkmal und wurde in mehreren Bauabschnitten und in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege saniert. Dieses behutsame Vorgehen benötigte viel Zeit und erfolgte in mehreren Bauabschnitten. Das Haus öffnete sich somit langsam Schritt für Schritt. Mit der Fertigstellung des ersten Bauabschnitts im Herbst 2009 wurde das Erdgeschoss eröffnet. Es folgten im Sommer 2010 die Restaurantküche und im Mai 2011 das Obergeschoss. Mit dem Dachgeschoss konnte im Mai 2012 der dritte Bauabschnitt eröffnet werden.

Letzter Bauabschnitt war die Wiederherstellung des Gartens im Frühjahr 2013. Hier verbinden sich klassische Elemente einer historischen Gartengestaltung mit einer modernen Formensprache.

2021 erfolgte die Renovierung und es kam ein Sportbereich dazu.

Im Rahmen dessen, was in einem Denkmal möglich ist, wurden dabei auch einzelne Aspekte ökologisch nachhaltig umgesetzt.

Die Wärmeenergie für Wasser und Heizung wird über eine Luftwärmepumpe erzeugt. Das Abwasser wird über eine biologische Kleinkläranlage mit mehreren Kammern auf dem eigenen Grundstück gereinigt und geklärt dem Grundwasser wieder zugeführt.

VIERSEITENHOF

Zum Projekt Grube gehört nicht nur das gleichnamige Schloss inmitten des Dorfes. Etwas versteckt in Grube liegt eine Hofanlage, die aufgrund ihrer Bauform als Vierseitenhof bezeichnet wird. Es handelt sich um eine ehemalige große bäuerliche Wirtschaft.

In dieser Hofanlage befinden sich mit einer großen Siloscheune, einem Wohnhaus, einem Schweine- und einem Pferdestall verschiedene Gebäude. Ehemals in einem sehr schlechten Zustand, sind hier in den Jahren 2016 bis 2018 Gebäude entstanden, mit denen das Angebot von Schloss Grube ergänzt werden kann.

In der großen Scheune ist ein besonderer Ort zum Feiern entstanden. Bis zu 200 Personen können hier Konzerte genießen, eine Hochzeit feiern oder auch eine Tagung abhalten.

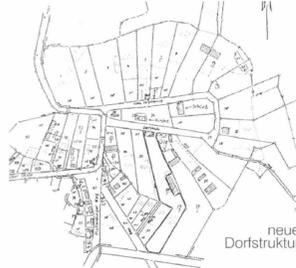
Im ehemaligen Wohnhaus und in Teilen des Schweinestalls sind 7 weitere Gästezimmer entstanden, eins davon ist behindertengerecht. Dabei sind in die alten Hüllen neue Gebäude gestellt worden. Der historische Charakter der Hofanlage konnte so erhalten werden bei gleichzeitig neuzeitlichem Komfort im Inneren.

2021 kamen noch eine Sauna und ein Ruhe- raum dazu.

WIRTSCHAFTSHÄUSCHEN

Direkt am Dorfbanger und am Zugang zur Hofanlage finden Sie ein kleines Fachwerkhäuschen. Dieses präsentiert sich in neuem altem Glanz, es wurde im Jahr 2015 denkmalgerecht instandgesetzt. Es handelt sich dabei um das letzte giebelständige Haus in Grube und - neben Schloss und Kirche - um eines der ältesten Gebäude des Dorfes. Anhand einer dendrochronologischen Untersuchung konnte festgestellt werden, dass es ursprünglich 1713 errichtet und 1812/13 erweitert bzw. umgebaut wurde.

Das Gebäude befand sich nach langem Leerstand in einem sehr schlechten Zustand. Nach einer ersten Notsicherung im Jahr 2009 konnte 2015 die denkmalgerechte Sanierung durchgeführt werden. Es wurde sich in Absprache mit der Denkmalpflege dafür entschieden, das Gebäude äußerst behutsam zu überarbeiten. Die Spuren des langen Lebens sollten sichtbar bleiben. Dazu gehört auch die bewegte Form des Daches. Heute wird es als kleine Fahrradwerkstatt und Unterstellmöglichkeit für die Fahrräder der Gäste von Schloss Grube genutzt. Dadurch konnte darauf verzichtet werden, moderne Einbauten wie Bäder oder eine Küche vorzunehmen. Werfen Sie einen Blick hinein, Sie werden viel ursprüngliche Substanz entdecken. Nicht zuletzt eine der seltenen schwarzen Küchen.



Erwerb des Gutes durch die Gemeinde durch Zwangsversteigerung (Subhastation) **1825**

Separation in Grube **1847**

Gut wird an Bussow Gans Edler Herr von Putlitz verkauft; Umbau des Schlosses und Bau der Vorfahrt **1889**

Familie Polzin ist Eigentümerin des Gutes Grube **1838-1889**

Gut wird an Hermann Kamlah verkauft **1919**

Enteignung des Gutes; Aufsiedlung im Rahmen der Bodenreform; Flüchtlinge im Schloss **1945/46**

Schule zieht aus; neue Nutzung: Konsum, Kindergarten, Bürgermeisterei, Schul- und LPG-Küche **1973**

Schule und Wohnungen im Schloss **1950**

Schloss wird unter Denkmalschutz gestellt **1980**

öffentliche Nutzungen ziehen sukzessive aus dem Schloss **ab 1990**



1829
Bau der Chaussee Berlin-Hamburg (B5)

1871
Proklamation des 2. Deutschen Kaiserreichs

1899
Entdeckung des Königsgrabes Seddin bei Steinbrucharbeiten

1914-18
Erster Weltkrieg

1929
Aufhebung der Gutsbezirke; Wilsnack wird zu Bad Wilsnack

1939-45
Zweiter Weltkrieg

1945/46
Enteignung der Gutsbesitzer, Bodenreform

1949-90
DDR

1952
Verwaltungsreform, Einführung von Bezirken: Prignitz wird Teil der Bezirke Potsdam (Kyritz, Pritzwalk) und Schwerin (Perleberg)

1990
Deutsche Einheit

2001
privater Erwerb des Schlosses; private Wohnräume und erste kulturelle Veranstaltungen

2007
Mai 2007 Verkauf des Schlosses; 25. August Vorstellung der Neueigentümer

1854
Bau der Berlin-Hamburger Eisenbahn



Kloster Stift Heiligengrabe

1906
Heilkräftige Moorerde wird in Wilsnack entdeckt, Entwicklung zum Kurort



Rathaus Perleberg



Wunderblutkirche Bad Wilsnack



Steintor Wittenberge

Die Dorf- und Patronatskirche



Der östliche Chorbereich blieb stützenfrei. Der Fußboden war vermutlich schon bauzeitlich mit quadratischen Ton-Ziegelplatten ausgelegt.

Zentrales und bedeutendstes Ausstattungsstück der Kirche ist der hölzerne spätgotische Flügelaltar (1,25 m hoch - 1,88 m breit) aus vorreformatorischer Zeit, der mehrere geschnitzte Heiligenfiguren beherbergt und 1996 restauriert wurde. Der Mittelschrein zeigt eine Kreuzigungsgruppe auf Golgatha, bei der seltene „Schwemmhölzer“ (verwitterte Wurzel- und Rindenstücke) als Felsimitationen eingesetzt wurden. Diese Besonderheit ist einmalig und findet regional lediglich im Hochaltarretabel der altmärkischen St. Petrikirche in Seehausen ein entsprechendes Gegenstück.

Ob der um 1480 gefertigte Altar in Grube eine einheimische bzw. altmärkische Arbeit oder noch wahrscheinlicher ein Importstück aus Lübeck ist, wo derartige Schwemmhölzer im späten 15. Jahrhundert im Umfeld von Bernt Notke Verwendung fanden, muss an dieser Stelle vorerst offen bleiben. In den Flügeln des Altars befinden sich acht Schnitzfiguren in zwei Reihen übereinander: oben die Apostel Johannes, Petrus und Paulus und Maria mit Kind, unten St. Georg und St. Katharina, ein segnender Bischof und der Diakon Laurentius. Die Flügelaußenseiten zeigen in gut erhaltener Temperamalerei auf Kreidegrund: oben Mariä Verkündigung, unten die Apostel Jakobus der Ältere, Andreas, Philippus und Bartholomäus. Die Rückseite des mittleren Schreins trägt auf dem Eichenholz eine Aufschrift in gotischer Kursivschrift mit schwarzer Tinte, die bisher noch nicht gedeutet werden konnte.

Die an der Südwand stehende Kanzel, die reich mit Schnitzwerk geschmückt ist, stammt laut Inschrift aus dem Jahre 1699. Die barocke Patronatsempore an der nordöstlichen Seite mit äußerem Aufgang wurde 1733 unter Wilhelm Ernst von Quitzow (gest. nach 1740) errichtet, als dieser das Patronat zurückerlangte, das er, aus bisher unbekanntem Gründen kurz nach 1713 an König Friedrich Wilhelm I. abgegeben hatte.



Daher unterstand die Gruber Dorfkirche bis 1733 als einzige in der Perleberger Inspektion dem 1723 gegründeten Amtskirchen-Revenüendirektorium. Auf die Wiedererlangung des Kirchenpatronats, das die Quitzows erst einige Zeit nach der Auflösung des Kollegiatstiftes Groß Beuster übertragen bekommen hatten, verweisen auch die gemalten Allianzwappen von Wilhelm Ernst von Quitzow und seiner Frau Dorothea Sophia Brandt von Lindenau a. d. H. Wiesenburg. Ihr Sohn, Hans Georg Heinrich von Quitzow (1711 - 1749) und seine Ehefrau Sophie Hedwig Elisabeth von Bredow kamen „Anno 1747“ dazu, sodass die ursprünglichen Wappen übermalt und ergänzt wurden. Die erst vor wenigen Jahren restaurierte Orgel war 1843 in Perleberg gefertigt worden. Die letzte umfassende bauliche Kirchenrestaurierung erfolgte unter denkmalpflegerischen Gesichtspunkten in den Jahren 2010/2011.

Die Kirche von Grube ist ein schlichter einschiffiger Bau im niederdeutschen Fachwerkstil. Als Filiale von Uenze wurde sie 1578 unter dem Patronat des altmärkischen Kollegiatstiftes St. Nikolaus / Groß Beuster errichtet. Die Kirchenweihe fand nach einer nicht mehr erhaltenen Glasmalerei-Inschrift im Jahr 1579 statt. Damit gehört die Dorfkirche zu den ältesten erhaltenen Fachwerkkirchen Brandenburgs und Nordostdeutschlands.

An gleicher Stelle gab es bereits einen mittelalterlichen Vorgängerbau aus Fachwerk, wie die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und -Register es 1545 und 1558 im Rahmen der nachreformatorischen Erfassungen ausweisen.

Zur heutigen Dorfkirche gehört der bauzeitliche, halb eingezogene und zum Teil verbretterte Westturm. Der Kirchturm war einst mit sechseckigen Eichenschindeln bedeckt, erhielt im 19. Jahrhundert aber eine Schiefereindeckung. Die Fachwerkstruktur der Kirche besteht aus einer verstreuten Ständerkonstruktion mit doppelt profilierten Schiffskehlen in den Trauffüllhölzern. Die Holzgefache waren einst überwiegend mit hölzernen Staken unter Lehmschlag gefüllt. Der Ostgiebel besitzt neben einigen noch bauzeitlichen Rechteckfenstern die für das späte 16. Jahrhundert in der Fachwerkarchitektur charakteristischen Fußbänder, die als Fußdreieck der Giebelständer des Öfteren auch mit Fächerrosetten wie bei den Dorfkirchen in Tüchen oder Guhlsdorf verziert wurden. Ein nordöstlicher barocker Anbau führt über einen Aufgang zur Patronatsempore. Das acht Gefachachsen überdeckende Dach besaß aufgrund der großen Sparrenabstände ursprünglich eine Weichdeckung (vermutlich Stroheckung), die spätestens mit der großen Brandgefahr und der 1727 erlassenen „Königlich Preußischen Feuerordnung“ in eine Hart- bzw. Ziegeldeckung mit Biberschwanzziegeln verändert wurde. Die Balkendecke im Inneren wird durch einen von quadratischen Ständern mit Kopfbändern getragenen Mittelunterzug, der einfach gefasst ist, unterstützt.

